

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 117. Freitag, den 25. Oktober 1822.

Bemerkungen über das Steigen und Fal-  
len des Barometers.

(B e s c h l u ß).

Es liegen aber auch oft Ursachen im Barometer selbst, die sein Steigen und Fallen ohne die Veränderung des Wetters bewirken. Sie liegen entweder im Quecksilber, oder in der Glasröhre. Im Quecksilber. Dieses wird von der Wärme merklich ausgedehnt und durch die Kälte zusammengezogen. Wird aber das Quecksilber bei der Wärme mehr ausgedehnt, so muß es höher steigen und man macht den Schluß, das Wetter müsse gut werden, da es doch auch bei feuchter Witterung warm seyn kann. So auch mit der Kälte, die das Quecksilber zusammen zieht. Ist das Quecksilber nicht völlig rein, so hängt es mit dem Glase stärker zusammen, und wenn es daher bei verminderter Schwere der Luft fallen sollte, wird es stehen bleiben. — In der Glasröhre. Wenn die Röhre plötzlich warm wird, so dehnt sie sich aus, der innere Raum wird weiter und das Quecksilber muß fallen. Dies kann geschehen durch ein warmes Zimmer, oder durch die anpressenden Sonnenstrahlen. Das Gegentheil erfolgt durch eine plötzliche Kälte.

Daraus ersiehet man, daß das Quecksilber steigen oder fallen kann, ohne daß sich das Wet-

ter ändert. Die Dicke der Glasröhre, welche macht, daß das Quecksilber stärker mit ihr zusammen hängt, die verschiedene Weite derselben, die Rauigkeit der innern Seite, kann das Steigen oder Fallen verhindern. Daher kommt es auch, daß die Barometer so selten mit einander übereinstimmen.

Aus diesen und noch mehreren Ursachen erhellet, daß die verschiedene Höhe des Quecksilbers in den Barometern die zukünftige Witterung nicht mit Gewisheit vorher anzeigen sondern nur die Schwere der Luft und ihren Druck andeuten kann; dieser aber hat keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Wetter. Doch haben die Barometer deswegen immer noch vielen Nutzen. Hat man ein gutes Barometer, das von den eben angezeigten Fehlern frei ist, und findet man, daß die Wärme der Atmosphäre sich nicht ändert; daß in der untern Luft keine Winde stürmen und daß auch, weil die hohen kleinen Wolken nicht geschwind ziehen, in der obern Atmosphäre die Luft ruhig ist, haben vorher keine Stürme gewüthet, und der Mercurius fällt doch: so kann man wahrscheinlich schließen, daß die aus den Zwischenräumen der Luft herausgehenden Dünste die Luft leichter machen, daß sich diese Dünste

